LUMPACIVAGABUNDUS, ODER DAS LÜDERLICHE KLEEBLATT: EINE POSSE MIT GESANG IN DREY AKTEN : MUSIK-TEXT

Adolf Müller, Johann Nestroy

Slg. Her 1059 a

1059 a

Lumpacivagabundus,

oder

das liederliche Kleeblatt.

Eine

Posse mit Gesang in drey Akten

von

Joh. Nestroy.

Musik von A. Müller.

Musik-Text.

München, 1834.

Erster Akt.

Introductionschor.

Wir werden euch schon Mores lehren,
Ihr lüderlichen Burschе ihr!
Was nun geschieht, des sollt ihr hören,
Der Feenkönig herrschet hier;
Ihr kehrt im nächsten Augenblick
Zur Pflicht und Ordnung schnell zurück.

Geisterchor.

So ist der dunklen Zukunft Schoos
Verborgen, verborgen ist unsrer Söhne Loos.

Lied des Schusters.

'S kommen d'Stern,
Es wird schon spat,
Zeit ist's, daß einmal da ist d'Stadt;

(*)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ich brauch' ein' Gulden jetzt zum Verhau'n,
Da muß ich gleich zum Fechten schau'n.
Und wie ich ein' Gulden z'sammbettelt hab,
Da laß ich drey Maaß Bier hinab,
Ja, drey Maaß Bier laß ich hinab.
Mein' Rausch hab' ich Jahr aus, Jahr ein,
Es wird doch heut kein' Ausnahm seyn.

Lied des Schneiders.

D'Stadt ist in der Näh'
D'rum schrey' ich Juche!
Juche! Juche! Juche!

Wer d'Madeln gern hat,
Dem g'fallt's in der Stadt,
Juche! Juche! Juche!

Sonntag ist's alle Tag,
Darum laß ich nicht nach,
Bis die Sonn' morgen scheint,
Grad so lang tanz' ich heut.

Ich tanz' mir doch nicht g'nug,
Ich gieb halt gar kein Ruh',
Spring' wie a Gas in d'Höh,
Und schrei': Juche! Juche!

Terzett.
der drey Handwerksburschen.

Wir wollen in die Stadt marschiren
Und d'rinnen unser Glück probiren,
Der Weg wird uns zur Herberg führen,
In der Herberg nachher da geht's an.

Was uns s'Fechten g'winnt,
Durch die Gurgel rinnt,
Und ist Alles fort,
Liegt uns auch nichts d'ran.

Darum nicht lange spekuliren,
In der Herberg zeigt sich's, was man kann.

Trinkchor.

Das ist halt a Leben, es geht all's nach Wunsch,
Bier und Wein hab'n wir trunken,
Jetzt trinken wir an Punsch.
Ich sag: unser Gastgeber der ist halt a Mann,
Er geht in der Mitten, die Musik voran.

Eduard und Kunigunde,
Kunigunde und Eduard,

Chor.

Es kommt halt das Glück
Auf einmal oft dick.
Die Hüt' werft in d'Höh',
Und schreit all's Juche!
Juche! Juche! Juche!

Zweiter Akt.

Chor.

Geladen hat uns Herr von Zwirn,
Wir wollen davon profitir'n,
Wer diese Gastlichkeit erkennt,
Macht ihm ein tiefes Compliment.

Finale.
Terzett.
Quodlibet.

Camilla.

Wie mich der Mann betrachtet,
Ach, das ist stark auf Ehr.

Laura.

Auf mich allein er schmachtet,
Es ist kein Zweifel mehr.

Zwirn.

Allen zwey zugleich möcht ich a Busserl geben,
Ich weiß nicht, wie mir g'schieht, ich fühl' mein Herz erbeben.
Ich möcht' ein kleines Hüttchen nur
Wo hab'n auf einer stillen Flur,
Bey diesem Hüttchen fließt ein Bach
Und diesem Bach fließt Liebe nach.

Camilla.

Der Gesang zart und still
Weckt Liebesqual,
Daß ich für ein' Mann was fühl',
Ist's Erstemal.

Laura.

O fließt ihr Thränen,
Ertönt ihr Klagen,
Vergeblich Sehnen
Nach sel'gen Tagen,
Des Herzens Bangen

Kennt kein Verlangen,
Als nur den Tod allein.

Zwirn.

Welch' ein Reiz in diesen Thränen,
Thränen selbst sie noch verschönen,
Neu entflammt der Liebe Gluth.

Laura.

Wo die Donau brav rauscht
Und kein Stadtherr nicht lauscht,
Viel Meilen weit von hier
Möcht' ich schmachten mit dir.

Zwirn.

Wenn mir dein Auge strahlet,
Wird mir so leicht und gut.

Laura.

Auf meinen Wangen malet
Sich nie gefühlte Lust.

Laura. Camilla.

O weile!

Zwirn.

Laßt mich!!

Dort hinten
Bey der Linden
Sitzt ein unbekanntes Reh,
Das schaut kerzengrad in d'Höh!
Auf der G'stetten
War's a Metten.
Auf der G'stetten sitzt a Mann,
Der hat an Pudel und an Hahn.
Und weil's dort gar so zieht,
Hat der Pudel z'Strauchen kriegt,
Da wird desperat der Mann
Und frißt seinen Hahn.

Camilla.

Willst du kalt mir widerstehen,
Ach dann ende auch mein Leben;
Kannst du mir nicht Liebe geben,
Ja, dann weih' ich mich dem Grab.

Laura.

Ey nun!
Schwester, was singst du da!
Er kann nicht länger widerstehen,
Er find't mich einmal gar zu schön.

Camilla.

Du glaubst, es sind alle Leut'
In dich verliebt, na, da hat's Zeit.

Zwirn.

Halt!
In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht.
Es könn't ein Mensch hier fallen,
Das wär' a wilde G'schicht'.

Laura.

O caro! caro mio!

Camilla.

Conte felice conia!

Zwirn.

Nehmt's mir nicht krumm,
Ich bin nicht so dumm.
Die wällische Sprach' bringt mich z'letzt auch noch um!

Caro ade ad tedimi
Proverso ave palpiti
Ches pri mi ne
Non so, non so, non so.

Camilla.

Es ist doch ein Glück, ein Berliner zu seyn!

Chor.

Ja, ja, ein Berliner zu seyn!

Laura.

Wir sind mit den Männern stets pfiffig und fein.

Chor.

Ja, ja, pfiffig und fein.
Es geht ihnen die Arbeit so flink wie das Maul,
Auch sind sie bey'm Essen und Trinken nicht faul.

Camilla. Laura.

Lassen jeden Streit sich enden,
Mag er sich zu einer wenden;
Räumt die and're gern das Feld.
Viel tausend Männer giebt's auf der Welt.

Chor.

Wie die Schwestern sich versöhnen,

Ja das rührt mich fast zu Thränen.
Dieser Zug zermalmt mein Herz
Zusamm' auf einen Kremmelsterz.

Camilla. Laura.

Ja es wird mir doch gelingen,
Ihn gewiß in's Netz zu bringen;
Einen reichen Mann zu fangen,
Darnach stehet mein Verlangen.

Zwirn.

Ja es wird mir doch gelingen,
Eine in das Netz zu bringen.
Eine von den zwey zu fangen,
Darnach stehet mein Verlangen.

Chor.

Ja es wird ihm doch gelingen,
Sie gewiß in's Netz zu bringen,
Eine von den zwey zu fangen,
Darnach stehet sein Verlangen.

Dritter Akt.

Lied des Schusters.

Es ist keine Ordnung jetzt mehr in dem Stern,
D'Cometen müssen sonst verboten wer'n,
Ein Komet reiset ohne Unterlaß
Am Firmament herum und hat kein Paß,
Und jetzt richt' a so a Vagabund
Uns die Welt bey Putz und Stingel z'Grund.
Aber laß'n ma das, was oben steht,
Unt' sieht ma, daß am Ruin losgeht.
Abends traut man in's zehnte G'wölb sich nicht 'nein
Vor Glanz, denn sie richten's wie an Feentem-pel ein.
Der Zauberer Luxus schaut blendend heraus,
Die böse Fee Crida sperrt so manches Haus.
Da wird ein'm halt angst und bang.
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang.

Die Sonn' am Himmel is a voll Caprice,
Heuer war im Winter die größte Hitz,
Und der Mond ging auf so roth auf Ehr',
G'rad' als ob er b'soffen wär'.

D'Milchstrassen verliert den Glanz,
D'Milchweiber da oben verpantschen's ganz.
Aber lassen wir das, herunt geht's bunt,
Herunt schon sieht man's klar, die Welt geht
z'Grund.
Welch'n hätt' a solch' g'schecketen Mantel einst
trag'n,
Vom Harlekin kann ma kein Wörtel mehr sag'n,
Im Sommer tragn's Stiefeln, à jour Strümpf'
im Schnee,
Und statt Hauben tragn's Backenbart von Tul
anglaise.
Da wird an halt angst und bang,
Die Welt steht auf kein' Fall mehr lang.

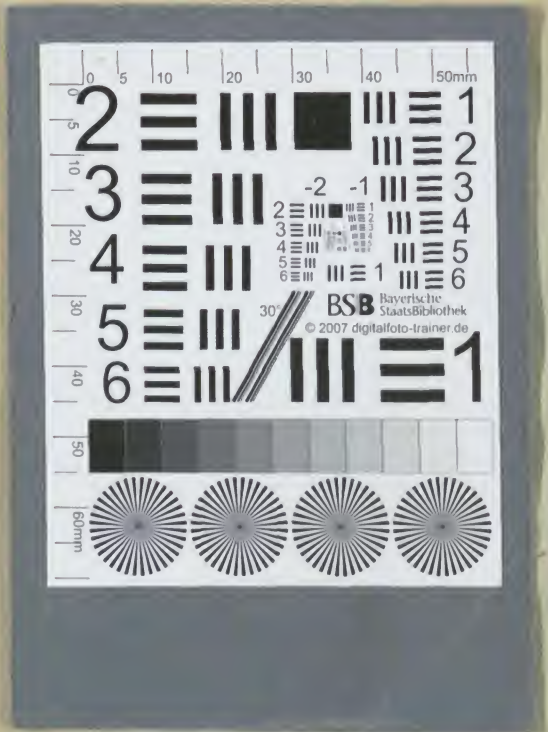
Mit den Himmelszeichen ist's ah a G'schicht,
Der Schütz trifft halt den Löwen noch immer
nicht.
Der Wassermann in so viel tausend Jahr,
Hat d'Fisch halt noch nicht g'fangen, es ist wahr;
Mit der Jungfrau da ist's auch a Sach',
Der laufen allzustark die Zwilling' nach;
Aber lassen wir das, was oben geschieht,
Herunt' geht's zu, daß ein'm fast übel wird.

Musiklernen hat eh'mals Zeit braucht, es ist wahr,
D'rum war a Virtuos selten unter dreißig Jahr,
Jetzt giebt's Virtuosen, die spiel'n mit Applaus,
Und nach dem Concert tragt's die Ammel nach Haus.
Da wird ein'm halt angst und bang,
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang.

Schlußchor.

Jeder hat nun seine Arbeit gethan,
Jetzt bricht ein fröhlicher Feyerabend an.
Fleißig und arbeitsam, so nur allein,
Kann man des Lebens sich dauernd erfreu'n.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


0 5 10 20 30 40 50mm
-2 -1
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de